

Zur Innenrestaurierung der Kirche Trachselwald

Autor(en): **Fischer, Hermann von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **10 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

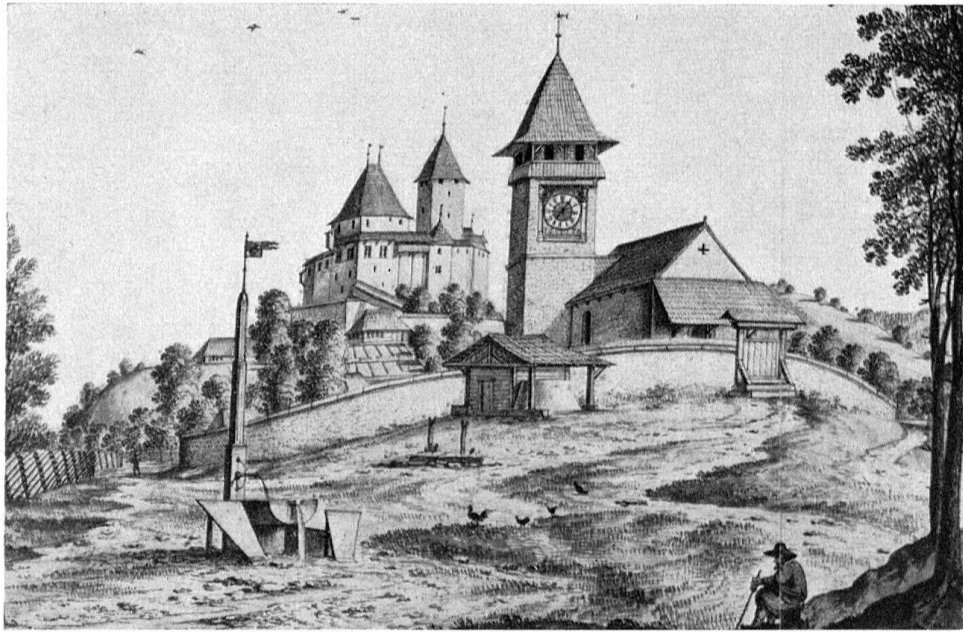
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

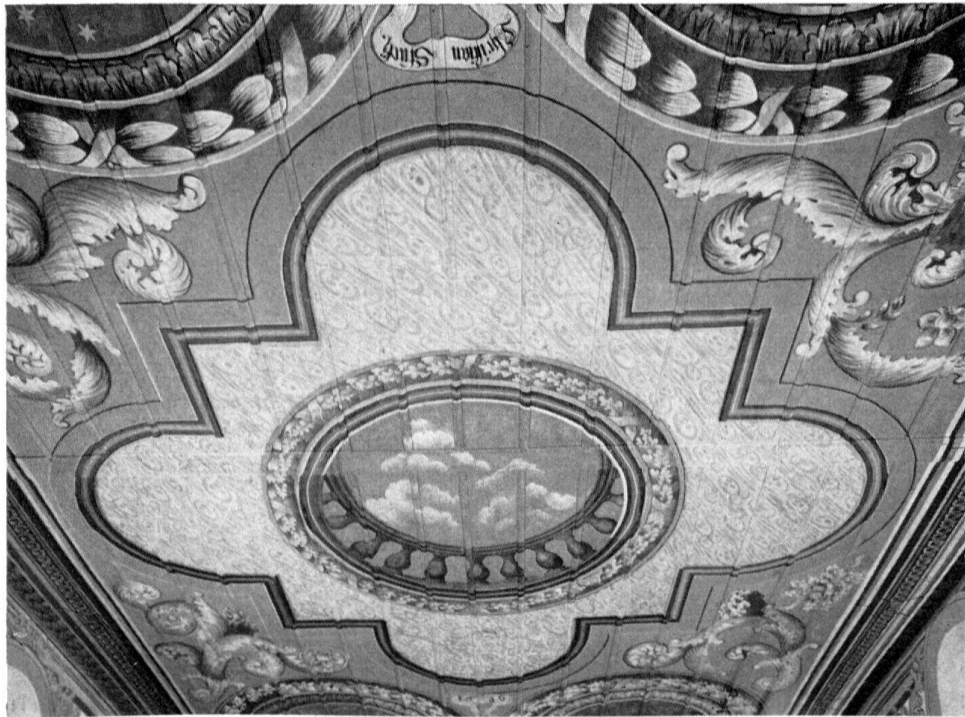


Trachselwald, Schloß und Kirche. Aquarell von A. Kauw um 1670. Im Bern. Hist. Mus.

ZUR INNENRESTAURIERUNG DER KIRCHE TRACHSELWALD

Zu Füßen des weitausschauenden Schlosses Trachselwald steht das kleine Gotteshaus, mit seinem reizvollen Turmhelm, einem Kinde der Berner Heiliggeistkirche vergleichbar. Der Turm dürfte sein heutiges Aussehen um 1780 erhalten haben; früher entbehrte er der Eleganz, war stämmig, unter einem einfachen Zeltdach. Der Berner Maler Albrecht Kauw hat in einem Aquarell um 1670 den alten Zustand festgehalten (Abbildung), kurz bevor sein Zeitgenosse Werkmeister Abraham Dünz im Auftrage der Vennerkammer einen Bericht mit Projekt verfaßte, «wie die Kirche zu Trachselwald mit wenigsten Kosten erweitert und repariert werden könnte». Das Projekt wurde gutgeheißen, die Anweisung zur Beschaffung des Baumaterials gegeben. Der Werkmeister schloß mit Zimmermeistern und Maurern Verträge ab. Besonders merkwürdig wurde die Finanzierung geregelt. Damals besaßen die Deutschordensritter von Sumiswald noch den Kirchensatz von Trachselwald, den sie erst 1696 an Bern abtraten. Die Vennerkammer befand, «daß die Herren Commendeurs von Sumiswald wegen des Chors in 500 Pfund, die Gemeinde Trachselwald da wohl 1000 Pfund dargeben könne» und befahl dem Landvogt Beat Ludwig Stürler, diese Summen in Sumiswald abzufordern und in Trachselwald nach Möglichkeit einzuziehen. «Wan dan solches nit gnug, werden MGH aus dero Mittell die vernere Vorsorg verschaffen.»

Von den Handwerkern, die unter Dünzens Oberleitung das Kirchenschiff vergrößerten, neu eindeckten und Ausmalung und Ausstattung besorgten, sind uns mehrere Namen bekannt. DURS ZIMMERMANN, dem Maurermeister, wurde Arbeit im Betrag von 1000 Pfund übergeben. 3 Weiberstühle, die Stühle des Landvogts und des Prädikanten verfertigte Tischmacher ALEXANDER BURCKHARDT. Die Kanzel, mit Schalldeckel, und ein Stuhl kosteten 100 Pfund. CHRISTIAN STUCKI, dem Malermeister, wurden nach Herrn Dünzens Gutfinden «für die Kirchen zu malen» 200 Pfund ausgerichtet.



Trachselwald, Decke der Kirche. Gemalt von Christian Stucki 1686

So entstand im Jahre 1686 ein Gotteshaus, das für die Auffassung bernischen ländlichen Barocks beispielhaft ist. Der Kirchenraum erhält Licht durch Rundbogenfenster. Die flache Holzdecke ist bunt bemalt. 5 Medaillons vermitteln die Illusion eines Durchblickes in den Himmel, was im altbernischen Gebiet einzig dasteht (Abbildung). Kränze, üppig gerolltes Blattwerk mit Blumen, vorwiegend in den Tönen grau, ocker, blau, schwarz und weiß gehalten, beleben, über die Struktur der Decke weggemalt, den Raum. Die Fenster sind mit derbem, etwas schwerfälligem Rankenwerk eingefaßt, das uns die Epoche des Knorpelstils spüren läßt.

Die reiche farbige Ausstattung vermittelt eine fröhliche Festlichkeit. Auch die Kanzel mit ihrem volutengeschmückten Schalldeckel, der Taufstein, selbst das große Grabmal für Anna Margaretha May, geb. von Wattenwyl, von 1695 mit dem weinenden Kinde sind vom selben barocken Geist durchdrungen; der ganze Raum schwingt im gleichen Rhythmus.

Daß die Kirchgemeinde Trachselwald die Leistungen der Vorfahren respektiert und schätzt und es unternommen hat, den für die Berner Kunstgeschichte bedeutsamen Kirchensaal 1958 mit Hilfe des Bundes und des Kantons so zu restaurieren, wie er es dank seiner Qualität verdient, ist um so erfreulicher, als es durchaus nicht selbstverständlich ist, auch heute noch Verständnis für das barocke Empfinden jener Zeit zu haben. Die verantwortlichen Behörden der Kirchgemeinde dürfen des Dankes und der Anerkennung der Freunde und Hüter unseres ererbten Kulturgutes gewiß sein. Das gute Gelingen der Innenrenovation möge sie dazu anspornen, mit einer ebenso glücklichen Außenrenovation dieses wertvolle bernische Barockdenkmal neu erstehen zu lassen.

Hermann von Fischer